

VORWORT

In den vorliegenden Band wurden Beschreibungen verschiedener buddhistischer Texte aufgenommen, die im Rahmen der Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland bislang noch nicht erfaßt wurden. Da sich die Arbeiten an der Katalogisierung der alttürkischen Handschriften nun allmählich dem Ende zuneigen, sind in diesem Stadium der Arbeiten sinnvolle Zusammenstellungen anhand von Sachgruppen oder inhaltlichen Kriterien nicht mehr möglich. Daher enthält der vorliegende Band Beschreibungen von weder inhaltlich noch formal zusammengehörigen alttürkischen Buddhica.

Eine größere Gruppe von Beschreibungen im vorliegenden Band bilden die Schriftzeugnisse alttürkischer Dichtung, soweit sie anderweitig noch nicht beschrieben sind. Für die an dieser Stelle nicht berücksichtigten Fragmente der genannten Texte wird auf die entsprechenden Bände der KOHD, in denen diese bereits beschrieben wurden, verwiesen (siehe hierzu unten Einleitung).

Dieser Band basiert auf der Zusammenarbeit der beiden Mitarbeiter der ehemaligen Arbeitsstelle Kassel Michael Knüppel und Zekine Özertural. Die letzte Fassung des vorliegenden Kataloges lag in der Hand von Zekine Özertural, unter deren Namen der Band auch erscheint. Vor vielen Jahren ist eine Lücke in der Reihenfolge der alttürkischen Katalogbände geblieben, die dieser Band nun ausfüllt. Er sollte ursprünglich als Band 29, Teil 21, erscheinen.

Für die umfangreiche Unterstützung, ohne die der vorliegende Band nicht in dieser Form hätte erstellt werden können, bedanken sich die Genannten bei Herrn Prof. Klaus Röhrborn. Daneben gilt der Dank der Bearbeiter dem Direktor der Kasseler Universitätsbibliothek, Herrn Dr. Axel Halle, für die Bereitstellung eines Arbeitsplatzes in den Räumen der Bibliothek sowie den Mitarbeitern der Bibliothek für die freundliche Aufnahme und vielseitige Unterstützung, ebenso Herrn Prof. Dr. Jens Peter Laut, der den Bearbeitern die Bibliothek des Seminars für Turkologie und Zentralasienkunde der Universität Göttingen zur Verfügung gestellt hat.

Für wertvolle Hinweise möchten wir uns ganz herzlich bei Herrn Dr. Dieter Maue bedanken, ebenso bei dem Gutachter der DFG für seine detaillierten Bemerkungen. Für vielfältige Unterstützung gilt der Dank der Bearbeiter Herrn M. A. Gökhan Şilfeler. Darüber hinaus bedanken sich die Bearbeiter bei den Leitern des Projektes, Herrn Dr. Hartmut-Ortwin Feistel und Herrn Prof. Dr. Tilman Seidensticker für mannigfaltige Unterstützung sowie bei den Mitarbeitern der Berliner Turfansammlung und des Museums für Asiatische Kunst. Ein besonderer Dank gilt Frau Dr. Simone-Christiane Raschmann für vielfältige Unterstützung bei der Arbeit im Turfan-Archiv.

Auf die Beigabe von Faksimiletafeln wird an dieser Stelle, wie in den unmittelbar vorangehenden Bänden, verzichtet, da die Berliner Turfantexte, mit Ausnahme der Fragmente, die sich im Museum für Asiatische Kunst befinden, im Rahmen des „Digitalen Turfanarchivs“, im Internet unter der Adresse http://www.bbaw.de/forschung/turfanforschung/dta_d.html frei zugänglich sind.

Göttingen, im Februar 2021

Zekine Özertural

Michael Knüppel

I. EINLEITUNG

1.1 Das Material

Den Schwerpunkt des vorliegenden Kataloges bildet die alttürkische Stabreimdichtung. Daneben enthält der Band verschiedene kleinere Gruppen von buddh. Texten und auch Nachträge zu Katalog-Bänden, die bereits erschienen sind. Dieser Band enthält in der Regel nur die Beschreibung von publizierten oder identifizierten Texten. Eine Identifizierung von nicht-publizierten Stücken soll in diesem Band nicht versucht werden.

1.1.1 Buddhistische Stabreimdichtung

Nicht alle Beispiele der uig. Dichtkunst weisen Stabreim auf. Es ist oft nicht leicht zu entscheiden, ob in einem Text „gebundene Rede“ oder Prosa vorliegt. So etwa in den Passagen des Goldglanz-Sūtras, die im Chin. in Versen verfaßt sind, oder auch in dem Losbuch, das von W. Bang und A. v. Gabain als TT I publiziert wurde.¹ Die Bearbeiter hatten zwar erkannt, daß hier (teilweise) „gebundene Rede“ vorliegt, sie haben aber nicht versucht, den Text (nach metrischen Prinzipien) zu gliedern. Wenig später in TT III publizierten sie dann einen Text, der deutlich Stabreim aufweist.²

Der Begriff Stabreim ist allerdings – wie schon P. Zieme vor fast drei Jahrzehnten einmal bemerkte³ – irreführend, denkt man dabei doch an den germanischen Stabreim.⁴ Tatsächlich wäre hier, wie in „Buddhistische Stabreimdichtungen“ ausgeführt, der Terminus „strophische Alliteration“⁵ sehr viel zutreffender und genauer. Allerdings stellt die strophische Alliteration, wie von Zieme bemerkt, eher die Ausnahme dar, während der Augenreim deutlich häufiger zu beobachten ist.⁶ Da sich jedoch der Begriff „buddhistische Stabreimdichtung“ eingebürgert hat, soll dieser auch im vorliegenden Band beibehalten werden.

Natürlich kann an dieser Stelle nur ein recht grober Überblick über die Forschungen zur uig. Dichtung gegeben werden. Probleme, wie die Ursprünge der türkischen Dichtung, ihre gesamt-altaischen Bezüge, die Bedeutung der Versifizierung ursprünglicher Prosatexte etc. können und müssen hier nicht detailliert dargestellt werden. Zur ausführlicheren Behandlung sei hier auf die bestehende Literatur, vor allem die Habilitationsschrift von P. Zieme „Die Stabreimtexte der Uiguren von Turfan und Dunhuang“⁷ sowie die bereits erwähnte Untersuchung G. Doerfers verwiesen. Eine eher knappe, zusammenfassende Skizze der uig. Dichtung hat auch J. Elverskog in seiner Überblicksdarstellung der buddh.-uig. Literatur gegeben.⁸ Ganz allgemein lassen sich hinsichtlich der Ursprünge zwei verschiedene Annahmen voneinander scheiden – zum einen die Auffassung G. Doerfers, daß die Ursprünge der Stabreimdichtung im gesamt-altaischen Bereich, oder genauer, bei den Proto-Mongolen zu finden sind, und zum anderen die Annahme Ziemes, daß es sich bei dem uig. Stabreim um eine eigenständige uig.

¹ Es handelt sich bei diesem in der Tat um ein Losbuch, nicht wie in der hierzu bestehenden Literatur stets angegeben, um ein Wahrsagebuch. Dies sind zwei verschiedene Gattungen, die lediglich einer gemeinsamen mantischen Literatur zugeordnet werden können. Woraus sich diese Ungenauigkeit ergeben hat, läßt sich kaum feststellen, wurden diese Gattungen doch zum Zeitpunkt des Erscheinens von TT I in anderen Disziplinen (etwa der Germanistik) klar voneinander geschieden. Zumindest W. Bang, der ja auch einen anglistischen und germanistischen Hintergrund hatte, hätte dies klar sein können.

² TT III, p. 185.

³ BT XIII, p. 7.

⁴ Hierzu ausführlich auch Doerfer (1996), pp. 25-26.

⁵ BuddhStab, p. 193 (gemäß Tekin [1965], p. 28 „dörtlük aliterasyonu“).

⁶ StabUig, pp. 16-17, cf. hierzu auch Pritsak (1964), p. 4.

⁷ StabUig.

⁸ Elverskog (1997), pp. 126-129 sowie die Abschnitte in seiner Arbeit, in der einzelne Texte, die teilweise metrische Struktur aufweisen, behandelt sind.

Form der Dichtung handelt.⁹ Die Indizien (Existenz von man.-uig. Gedichten) weisen allerdings auf ein recht hohes Alter der uig. Dichtkunst (8./9. Jh.).¹⁰

Die buddh. Stabreimtexte wurden im Jahre 1965 von R. R. Arat herausgegeben. Diese Edition war die bis dahin umfangreichste Sammlung uig. Stabreimtexte aus den Funden von Turfan und Dunhuang, die vom Herausgeber ausführlich kommentiert wurden. Zu Recht weist Zieme darauf hin, daß das Erscheinen der Arbeit Arats eine wichtige Etappe, wenn nicht gar einen Wendepunkt in den Forschungen zur uigurischen Stabreimdichtung darstellte.¹¹ Auf Arats „Eski Türk Şiiri“ folgten zunächst kleinere Editionen von uig. Stabreimtexten¹² sowie im Jahre 1974 Semih Tezcans Edition des uig. Insadi-Sūtras – einer Sammelhandschrift, die auch verschiedene Beispiele buddh.-uig. Dichtung enthält.¹³ Eine erste systematische Untersuchung zum uig. Stabreim legte P. Zieme im folgenden Jahr mit seinem Aufsatz „Zur buddhistischen Stabreimdichtung der alten Uiguren“ vor.¹⁴ Erst 1980 wurde, dieses Mal von Ş. Tekin, wieder ein umfangreicher metrischer Text – die Legende von Sadāprarudita und Dharmodgata – ediert.¹⁵ Die bis dahin umfangreichste Sammlung uig. Dichtung wurde 1985 von P. Zieme vorgelegt.¹⁶ Dieser publizierte in seinen „Buddhistischen Stabreimdichtungen der Uiguren“ (= BT XIII) Bearbeitungen von verschiedenen Jātaka-Texten, Lobpreisen, Hymnen und Anrufungen, Gedichtfragmenten, Kolophonen und sogar von metrischen Beschriftungen zu Wandgemälden in Toyoq und Bāzāklik. Bildete BT XIII sozusagen die „Materialsammlung“, so wurde schließlich von Zieme mit seiner 1991 folgenden Habilitationsschrift „Die Stabreimtexte der Uiguren von Turfan und Dunhuang“ die Analyse dieses Materials gegeben.¹⁷ Einige Jahre später legte G. Doerfer dann seine Studie zu „Formen der älteren türkischen Lyrik“ vor. In dieser Untersuchung spannte er den Bogen von den frühesten Hinweisen auf Dichtung bei altaischen Völkern und deren Nachbarn bis hin zur frühislamischen Phase der zentralasiatischen Türken.¹⁸ Nach dem Erscheinen dieser Arbeit, die sich eher mit allgemeinen Fragestellungen der türk. Lyrik auseinandersetzt und die Dinge in einem vergleichsweise breiteren Kontext behandelt (eben *auch* Probleme der uig. Dichtkunst von der Datierung bis hin zu den Spezifika der man.-uig. Dichtung), waren es zumeist wieder Editionen von einzelnen Stabreimtexten, die der Thematik gewidmet wurden.

Die Systematik von Ziemes „Die Stabreimtexte der Uiguren von Turfan und Dunhuang“ wurde dem vorliegenden Band zugrundegelegt. Das sind die Fragmente, die in dem Abschnitt 2.2.1 des Katalogs beschrieben werden. Der folgende Teil des Bandes (Abschnitt 2.2.2 des Katalogs) enthält in Prosa geschriebene kleinere buddhistische Texte. Den Abschluss bilden einige Nachträge (Abschnitt 2.2.3 des Katalogs) zu Katalog-Bänden, die bereits erschienen sind.

Natürlich waren es nicht nur die uigurischen Buddhisten, welche eine Stabreimdichtung hervorgebracht haben, auch die Manichäer haben uns zahlreiche Zeugnisse einer reichen Poesie hinterlassen. In diesen Schriftzeugnissen ist, wie P. Zieme bemerkte, die strophische Allite-

⁹ Cf. hierzu den Überblick bei Laut (2002).

¹⁰ Laut (2002), pp. 130-131.

¹¹ StabUig, pp. 19 u. 20.

¹² Einen ausführlicheren Überblick über diese gibt P. Zieme in BT XIII, pp. 7-8.

¹³ BT III.

¹⁴ BuddhStab.

¹⁵ BuddhUig II.

¹⁶ BT XIII.

¹⁷ StabUig.

¹⁸ Doerfer (1996).

ration nicht „das allein vorherrschende Prinzip“.¹⁹ Da die Reste der man. Hymnendichtung jedoch bereits in dem Katalog von Wilkens beschrieben wurden²⁰, werden diese im vorliegenden Band nicht weiter behandelt. Auch wurde an dieser Stelle auf Verweise auf den Katalogband von J. Wilkens verzichtet, da die Frage, ob es sich um einen Hymnus handelt, bei einer Reihe von man.-uig. Texten nur mit großen Schwierigkeiten zu beantworten ist. Den Beginn der Forschung an diesen Literaturdenkmälern bildete die Edition von manichäisch-türkischen Hymnentexten durch A. v. Le Coq in *Manichaica II und III*²¹, gefolgt von W. Bangs Arbeit „Manichäische Hymnen“²² sowie die oben erwähnte Bearbeitung des Großen Mani-Hymnus von W. Bang und A. v. Gabain im Jahre 1930.²³ Der Große Mani-Hymnus wurde von Larry Clark 1982 in den *Altorientalischen Forschungen* neu publiziert²⁴ und ist auch enthalten im zweiten Band der *Series Turcica* des *Corpus Fontium Manichaeorum*²⁵, den Clark im Jahre 2013 herausbrachte und der alle uigurisch-manichäischen Hymnentexte vereint.

Ebenso wie an dieser Stelle auf die Beschreibungen der man. Stabreimtexte verzichtet werden kann, bleiben auch die tantrischen Stabreimtexte, die bereits im Katalog von Knüppel (2013) berücksichtigt sind, sowie die Blockdrucke von buddh. Stabreimtexten, die schon im Katalog von Yakup (2009) beschrieben wurden, im vorliegenden Band ausgespart. Dasselbe gilt auch für die Stücke des oben erwähnten, in TT I und TT VII publizierten Losbuchs, die ebenfalls in Knüppel (2013) beschrieben sind, und für die uigurischen Übersetzungen von sanskritischen Versen, die im Katalog von Maue²⁶ (Teil 2), pp. 187-205, beschrieben wurden. Aus BT XXXVIII werden nur die Stücke berücksichtigt, die vorher bereits zitiert oder publiziert worden sind.

Zu den in diesem Band beschriebenen Texten sollen an dieser Stelle lediglich die folgenden kurzen Anmerkungen gegeben werden.

1.1.1.1 Versifizierte Sūtra-Texte

1.1.1.1.1 Versifizierte Fassung des „Guan wu liang shou jing“²⁷

Beim *Guan wu liang shou jing* handelt es sich um einen der drei Haupttexte der Schule des „Reinen Landes“, d. h. des Amitābha-Buddhismus. Die uig. Version der versifizierten Fassung ist eine Übers. aus dem Chin. Insgesamt liegen nur vier Blätter resp. Bruchstücke vor: ein Blatt in der Ötani-Sammlung und drei Fragmente in der Berliner Turfan-Sammlung. Eine Blockdruck-Version dieses uig. Textes aus Berlin hatte Rahmeti Arat in seinen *Eski Türk Şiiri* (1965) publiziert.²⁸ Genau 20 Jahre später (1985) wurde dieser Blockdruck von Kōgi Kudara und Peter Zieme in korrigierter Form nochmals ediert.²⁹

¹⁹ StabUig, p. 331.

²⁰ VOHD XIII, 16.

²¹ M II und M III.

²² ManHym.

²³ TT III.

²⁴ Clark (1982).

²⁵ UMT II, pp. 112-120.

²⁶ MaueKat II.

²⁷ Cf. hierzu ausführlich StabUig, pp. 119-124.

²⁸ ETŞ, Nr. 19 und 20.

²⁹ Vgl. UK.

1.1.1.1.2 Samantabhadracaryāprañidhāna und Verwandtes³⁰

Bereits R. R. Arat hatte in seinen „Eski Türk Şiiri“ einige Stücke aus den Samantabhadracaryāprañidhāna-gāthāḥ ediert. Diese finden sich in dem Heftbuch U 4829.³¹ Zu dem Text gehören auch einige weitere Manuskript- und Blockdruckfragmente³², die von Zieme in einem Aufsatz aus dem Jahre 1982 ediert wurden.³³ Die Vorlage der uig. Version war wohl die chin. Fassung des Textes, auf deren Grundlage die uig. Version nachgedichtet wurde.³⁴ Zieme konnte später noch das bei Arat als Nr. 24 gegebene Stück als zum Kolophon des Samantabhadracaryāprañidhāna gehörig identifizieren und diesem Bruchstück noch das Fragment U 4766 zuordnen.³⁵

In den Kreis der Stabreimtexte gehören auch die Fragmente aus der versifizierten Fassung des 5. Kapitels des uig. Goldglanz-Sūtras, die bereits von P. Zieme identifiziert und ediert wurden.³⁶ Bei diesen Stücken handelt es sich vor allem um Blockdrucke und um Stücke aus chin. Buchrollen. Die Fragmente der versifizierten Fassung des 5. Kapitels des Goldglanz-Sūtras wurden bereits in VOHD XIII, 15 von Raschmann beschrieben³⁷, sodaß auf diese im vorliegenden Band verwiesen ist. In dem erwähnten Band XIII, 15 finden sich zudem Beschreibungen der Bruchstücke aus Kolophonen zu diesem Text.³⁸

1.1.1.2 Gedichtfragmente

1.1.1.2.1 Gedichtfragmente mit allgemein-buddhistischen Inhalten³⁹

In dieser Gruppe sind Texte mit buddhistischen religiösen Bezügen, die inhaltlich keiner größeren Textgruppe zugeordnet werden können, beschrieben. Oft sind es nur kleine Fragmente von Gedichten. Unter den Texten mit allgemein-buddhistischen Inhalten finden sich auch Bruchstücke, die in Gestalt von Heftbüchern vorliegen. Diese Heftbücher enthalten Reste von verschiedenen Texten, die nicht alle metrisch sind. Aus technischen Gründen wurden diese Heftbücher hier vollständig beschrieben – d. h., es sind auch die Teile / Blätter berücksichtigt, die nicht metrisch sind. Für eine Beschreibung des Buches U 5335 (T II S 90)⁴⁰ vergleiche man jetzt BT XXXIV von Masahiro Shōgaito et al. aus dem Jahr 2015. Auch das Heftbuch

³⁰ Cf. hierzu ausführlich StabUig, pp. 127-175.

³¹ ETŞ, Nr. 16 und 21.

³² StabUig, p. 128.

³³ ZiemeSam.

³⁴ StabUig, p. 128.

³⁵ ZiemeSam und BT XIII, p. 162.

³⁶ BT XIII, pp. 86-103.

³⁷ VOHD XIII, 15, Kat.-Nr. 680: U 6630, Kat.-Nr. 681: U 4102 (T I μ) + U 4106 (T I μ) + U 4018d (T I μ) + U 4107 (T I μ), Kat.-Nr. 682: Ch/U 7499 v (T III M 117) + Ch/U 7410 v (Glas: T II T), Kat.-Nr. 683: U 6652, Kat.-Nr. 684: Mainz 66 (T III M 200), Kat.-Nr. 685: U 6631, Kat.-Nr. 686: U 4781 (TM 31) + U 4779 (T.M 31.), Kat.-Nr. 687: Ch/U 7418 (Glas: T II 34.76) + Ch/U 7439 (Glas: T II T 1267) + Ch 2301 (T II T 1242), Kat.-Nr. 688: U 6675, Kat.-Nr. 689: U 6653a-b, Kat.-Nr. 690: U 6653c-d-e, Kat.-Nr. 691: U 6654, Kat.-Nr. 692: U 6655, Kat.-Nr. 693: Mainz 816 (T III M 195), Kat.-Nr. 694: U 6656, Kat.-Nr. 695: U 6663, Kat.-Nr. 696: Mainz 654 (T III M 200/T III M 197), Kat.-Nr. 697: U 6664, Kat.-Nr. 698: U 6665, Kat.-Nr. 699: U 4774 (T.M. 26), Kat.-Nr. 700: U 6666, Kat.-Nr. 701: U 6657, Kat.-Nr. 702: U 6658a-d, Kat.-Nr. 703: U 6659, Kat.-Nr. 704: U 6660, Kat.-Nr. 705: U 6661, Kat.-Nr. 706: U 6662.

³⁸ RaschmKat III, Nr. 707-712.

³⁹ Cf. hierzu ausführlich StabUig, pp. 197-206.

⁴⁰ Cf. unten Kat.-Nr. 10.

U 558 (T I D 155) wurde vollständig aufgenommen. Dieses Buch enthält, neben Resten uig. Dichtung auch mehrere mong. Texte, darunter solche einer mong. Version der Alexander-Sage⁴¹ sowie einen mong. Stabreimtext.⁴²

In den Kreis der Texte mit allgemein-buddhistischen Inhalten gehören auch Gedichte, die die Bedrohung durch den Islam oder spezifisch anti-islamische Polemiken zum Gegenstand haben.⁴³ P. Zieme vermutete mit Bezug auf zwei Stücke aus Dunhuang, daß diese aus dem 13./14. Jh. stammen.⁴⁴ Zu diesen Texten stellen wir auch das von Zieme teilweise edierte Stück MIK III 7830⁴⁵, ein auf einer hölzernen Schreibrtafel notiertes Gedicht im Stabreim.⁴⁶

Ein weiteres Gedicht, das von Zieme „Toyin körklyg“ betitelt wurde⁴⁷, liegt in mehreren Abschriften resp. Bruchstücken von mehreren Fassungen (?) vor. Diese Fragmente finden sich heute in den Beständen der National-Bibliothek in Peking, im Institut für Orientalische Handschriften in St. Petersburg sowie in der Berliner Turfan-Sammlung. Eine Edition aller erhaltenen Stücke dieses Gedichts, dessen ursprünglicher Umfang sich nicht mehr ermitteln läßt, wurde unlängst von P. Zieme herausgebracht. Dieser bearbeitete in seinem Beitrag auch das im vorliegenden Band beschriebene Stück Ch/U 8089 und ordnete dem Gedicht zudem die Fragmente Ch/U 7009 und Ch/U 6870 zu⁴⁸. Diese Bruchstücke sind bereits im Katalog von Raschmann (2009) beschrieben.

Für zwei zusammengehörige Bruchstücke (U 5882 und Mainz 804) hat P. Zieme gelegentlich (mit Vorbehalt) den Terminus „buddhistisch-philosophische Sentenzen“ vorgeschlagen.⁴⁹ Auf Bemerkungen zum Inhalt des Textes soll an dieser Stelle verzichtet werden. Von P. Zieme stammt auch die Einschätzung, daß der Text „in formaler Hinsicht [...] dem Verständnis schier unüberwindliche Schwierigkeiten [bietet]“.⁵⁰

Auch das von Zieme 2013 edierte Fragment Ch/U 3915, das ein Muschelhorn / Juwelhorn und den Lobpreis der buddhistischen Lehre, zu dem das Instrument verwendet wird⁵¹, zum Gegenstand hat, wird von uns an dieser Stelle eingeordnet.

Die Reste eines nicht identifizierten Gedichts, die auf einem Bruchstück aus einer chin. Buchrolle notiert sind (Ch/U 8155), wurden gelegentlich von P. Zieme ediert.⁵² Der Bearbeiter vermutete seinerzeit aufgrund einer wiederholten Wendung, daß es in einem Zusammenhang mit einer Hochzeit stehen könnte.⁵³

Das Fragment U 3596, das dem *Kṣanti kulguluk nom bitig* zugehörig ist und ebenfalls von Zieme ediert wurde⁵⁴, hat Endreim. Bei dem Bruchstück handelt es sich um eine Passage, die ein Zitat aus dem *Shan'e yinguo jing* enthält.

⁴¹ Cf. ausführlich PoppeFassung.

⁴² PoppeGedicht.

⁴³ Zieme (2001), p. 126.

⁴⁴ Cf. hierzu AntPol und Zieme (2001).

⁴⁵ ZiemePoésie, pp. 1163-1164.

⁴⁶ Cf. unten Kat.-Nr. 23.

⁴⁷ ZiemeToyin.

⁴⁸ ZiemeToyin, pp. 11-12.

⁴⁹ BT XIII, p. 112.

⁵⁰ StabUig, p. 204.

⁵¹ ZiemeMuschel.

⁵² ZiemeBägYut.

⁵³ ZiemeBägYut, p. 732, so auch in ZiemePoésie, p. 1156.

⁵⁴ ZiemeSpuren.

1.1.1.2.2 Lobpreisdichtungen auf Buddhas und Bodhisattvas⁵⁵

Hierher gehören das Fragment Mainz 219, das Zieme als einen Buddha-Lobpreis beschrieb, das Stück Ch/U 7730, das einen Buddha-Lobpreis enthält, der nachträglich auf der Rückseite eines chin. Blattes notiert ist⁵⁶, sowie das Stück Ch/U 7372, das Zieme als Lobpreis auf einen Bodhisattva identifizierte. Ausgehend von zwei St. Petersburger Fragmenten konnte unlängst A. Yakup beide Stücke als Lobpreis des Dharmaprabhāsa bestimmen.⁵⁷ Yakup meint zudem, daß die Fragmente Ch/U 6121, Ch/U 6286 und Ch/U 6002 (ausgehend vom zusammenhängenden chin. Text der Recto-Seiten dieser Stücke) ebenfalls zu diesem Text gehören.⁵⁸

In die Gruppe der Maitreya-Lobpreise gehört auch der kurze Text, der sich auf dem Faltblatt Mainz 100 findet und der bereits von Arat in TT VII ediert wurde.⁵⁹ Dieser Lobpreis wurde später als Nr. 17 in Arats „Eski Türk Şiiri“ publiziert und noch einmal in Ziemes „Stabreimtexte der Uiguren“ behandelt.⁶⁰ Ein weiterer Maitreya-Lobpreis wurde in BT XIII aus den Bruchstücken von drei Handschriften „zusammengestellt“.⁶¹ Auch enthält die Sammelhandschrift Ch/U 7570 zwei Maitreya-Lobpreise, die in diese Gruppe gehören.⁶² Schließlich ist hier auch das Fragment U 2650 zu nennen, das nach Zieme ein Lobpreis des Triratna ist.⁶³

1.1.1.2.3 Lobpreisdichtungen auf Herrscher⁶⁴, Lehrer, Eltern usw.

Eine in inhaltlicher Hinsicht höchst heterogene Gruppe von Texten bilden die „profanen“ Lobpreise auf Herrscher, Lehrer und Eltern. Einen Lobpreis auf einen Herrscher edierte P. Zieme bereits in „Buddhistische Stabreimdichtungen der Uiguren“, auch wenn er an der betreffenden Stelle auf eine Identifizierung verzichtete.⁶⁵ Weitere solche Lobpreise liegen in Gestalt der Stücke Ch/U 3916 und Ch/U 6243⁶⁶ sowie im Falle des heute verlorenen Stücks T III M 182 vor.⁶⁷ Auch der Lobpreis auf einen Lehrer (U 5678) und ein erhaltenes Stück des sogenannten „Lobpreis des Mannes“ (Ch/U 6620) sind hierher zu stellen.⁶⁸ Ein Stück aus dem Lobpreis der „Jadeherrin“ (Ch/U 7513), der uns aus einem Beitrag K. Kudaras bekannt ist⁶⁹, hat unlängst P. Zieme ediert.⁷⁰ In einem Nachtrag hierzu hat der Bearbeiter zudem die ebenfalls zu dem Lobpreis gehörigen Bruchstücke Ch/U 6599 und Ch/U 6598, die von ihm bereits in BT XIII publiziert wurden⁷¹, beschrieben.⁷² In den Kreis der zahlreichen uig.

⁵⁵ Cf. hierzu ausführlich StabUig, pp. 216-219.

⁵⁶ Indrasena.

⁵⁷ YakupDharmapr.

⁵⁸ YakupDharmapr, p. 434.

⁵⁹ Cf. unten Kat.-Nr. 32.

⁶⁰ StabUig, pp. 237-238.

⁶¹ Cf. unten Kat.-Nr. 35; U 2965a; Kat.-Nr. 36; U 2965b u. Kat.-Nr. 50; Ch/U 3909; s. BT XIII, Nr. 19; hierzu auch StabUig, pp. 250-252.

⁶² Cf. hierzu unten 1.1.1.5.1.

⁶³ ZiemeTriratna, pp. 5-6.

⁶⁴ Cf. hierzu ausführlich StabUig, pp. 295-296.

⁶⁵ BT XIII, pp. 153-155.

⁶⁶ Cf. Kat.-Nr. 82 u. Kat.-Nr. 78.

⁶⁷ SertkLobpr u. unten Kat.-Nr. 85.

⁶⁸ Cf. Kat.-Nr. 79 u. Kat.-Nr. 80.

⁶⁹ Kudara (2001).

⁷⁰ ZiemeJade.

⁷¹ BT XIII, Text 27.

⁷² ZiemeJade II.

Lobpreise gehören auch die gelegentlich von P. Zieme edierten Bruchstücke eines Chan-Gedichts (Ch/U 6928 + Ch/U 8041).⁷³

1.1.1.2.4 Gedichte mit Stoffen aus der Avadāna-Literatur⁷⁴

Unter den buddh. Erzähltexten nehmen die Avadāna-Texte eine besondere Stellung ein. Texte der Avadāna-Literatur finden sich auch im buddh.-uig. Schrifttum. Die bekannteste Sammlung solcher Texte ist die Daśakarmapathāvadānamālā, der sich bereits F. W. K. Müller zugewandt hatte.⁷⁵ Auch das Pañcatantra, von dem einige uig. Bruchstücke bewahrt sind, ist der Avadāna-Literatur zuzuordnen. Nach Müller haben A. v. Gabain und T. Kowalski⁷⁶, später M. Shōgaito⁷⁷ Fragmente der uig. Avadāna-Literatur ediert.⁷⁸ Im Zusammenhang mit der Untersuchung des uig. Stabreims sind Bruchstücke von Einleitungsformeln von Avadāna-Texten von Zieme behandelt worden.⁷⁹ Die dort mitberücksichtigte Handschrift Mainz 713 (T II Y 58) ist im vorliegenden Band aufgrund ihres Inhalts unter 2.2.1.2.2 „Lobpreisgedichten auf Buddhas und Bodhisattvas“ beschrieben.

1.1.1.2.5 Gedichte mit Stoffen aus der Jātaka-Literatur⁸⁰

In den vorliegenden Band aufgenommen wurden auch Texte aus der Jātaka-Literatur bzw. Texte, welche Stoffe aus Jātakas enthalten und die in metrischer Form vorliegen. Diese Gedichte wurden gelegentlich von P. Zieme ediert.⁸¹ Es handelt sich dabei um Stücke aus dem Viśvantara-Jātaka, aus der Erzählung vom gezähmten Elefanten sowie aus verschiedenen unidentifizierten Texten.

1.1.1.2.6 Buddhacarita und verwandte Texte

Von den in metrischer Form verfaßten Buddhabiographien ist das Buddhacarita („Buddha-Wandel“) des indischen Dichters Aśvaghōṣa die wohl wichtigste. Dieser Text, der auch in tibet. und chin. Übersetzung vorliegt⁸², wurde auch ins Uigurische übertragen resp. wurde eine dem Text des Buddhacarita nahestehende uig. Version angefertigt, und es liegen einige Bruch-

⁷³ ZiemeChan u. ZiemeChan II.

⁷⁴ Cf. hierzu ausführlich StabUig, pp. 257-267.

⁷⁵ Uigurica III und IV. In Uigurica I und II sind nur kleinere Stücke aus der Daśakarmapathāvadānamālā enthalten. Man vergleiche dazu die Gesamtausgabe dieses Textes von Wilkens aus dem Jahre 2016 (= BT XXXVII), besonders das „Verzeichnis der Editionsstellen früherer Editionen“ auf pp. 185 ff. Vorarbeiten zu dieser Gesamtausgabe sind die Katalogisierung dieser Fragmente durch Gerhard Ehlers (VOHD XIII, 10, pp. 112-157 = Ehlers 1987) und Jens Wilkens (VOHD XIII, 18, pp. 39-301 = Wilkens 2010) und die Aufsätze von Geng Shimin et al. (1993), Jens Peter Laut (1996, 2002), Geng Shimin und Jens Peter Laut (2000), Jens Wilkens (2003, 2004, 2007), Kitsudō Kōichi (2008) sowie die Edition der Petersburger Fragmente dieses Textes (Shōgaito et al 1998).

⁷⁶ TT X.

⁷⁷ Shōgaito (1988), dort weiterführende Literatur.

⁷⁸ Zur Avadāna-Literatur cf. auch Elverskog (1997), pp. 42-49.

⁷⁹ StabUig, pp. 257-267.

⁸⁰ Cf. hierzu ausführlich StabUig, pp. 267-269.

⁸¹ BT XIII, Text 3, pp. 44-46, Text 4, pp. 48-50, Text 8, p. 65, Text 9, pp. 66-67 und Text 10, p. 67.

⁸² BT XIII, p. 51.

stücke vor – darunter Fragmente von Blockdrucken, die von P. Zieme in BT XIII, Nr. 5 ediert sind.⁸³ Diese wurden bereits im Katalog von Yakup (2008) beschrieben. Im vorliegenden Band wird lediglich ein Blockdruck-Fragment, das Zieme als dem uig. Buddhacarita zugehörig erkannte⁸⁴, beschrieben. In den Kreis der dem Buddhacarita verwandten Texte gehört auch ein Fragment der Ajātaśatru-Legende aus der metrischen Version des XXV. Kap. des Saddharma-puṇḍarīka-sūtra, U 5369, das in den vorliegenden Band aufgenommen wurde. Weitere Stücke dieses Textes wurden bereits im vorangegangenen Band beschrieben.⁸⁵

1.1.1.2.7 Maṇḍala-Beschreibung in Versform

Unter den Texten dieses Bandes ist auch eine Maṇḍala-Beschreibung in Versform, die in den Bereich der tantrischen Dichtung gehört. Die diesem Bereich zugehörigen Texte des uig. Tathāgata-Maṇḍala wurden bereits in VOHD XIII, 25 beschrieben⁸⁶, sodaß sie im vorliegenden Band nicht weiter berücksichtigt werden, vielmehr wird auf den vorangegangenen Band verwiesen. Zu ergänzen ist an dieser Stelle nur das Stück Ch 5539 (T I L), das gelegentlich von P. Zieme ediert wurde und eine Parallele zum Tathāgata-Maṇḍala enthält.⁸⁷

1.1.1.2.8 Benediktionen⁸⁸

Eine Reihe von Stabreimtexten wurde manchmal unter der Bezeichnung „Segen“ zusammengefaßt, eine Bezeichnung, die, wie P. Zieme in seiner Monographie zum Stabreim bei den Uiguren anmerkt, nicht immer berechtigt ist.⁸⁹ Tatsächlich handelt es sich hierbei doch um höchst unterschiedliche Texte, die von Segen und Segnungen bis zu Gratulationen und Entrichtung guter Wünsche reichen. Zur Gruppe dieser Texte zählen das Bruchstück eines Segens des Rāma⁹⁰, verschiedene Ernte-Segen⁹¹, Fragmente von Neujahrs-Segen⁹², ein möglicher Weingarten-Segen⁹³ sowie die Reste eines Hochzeitssegens uigurischer Christen.⁹⁴

Nicht alle diese Texte geben zu erkennen, daß die Verfasser oder Schreiber Buddhisten waren.⁹⁵ Man wird also verzeihen, wenn ein christlicher Hochzeitssegens, der zur Gattung „Benediktionen“ gehört, am Ende dieses Abschnittes beschrieben wird.

⁸³ Cf. auch StabUig, p. 270.

⁸⁴ BT XIII, pp. 52 u. 62.

⁸⁵ Özertural (2012), Nr. #86-#90.

⁸⁶ Knüppel (2013), Nr. 276 (Ch/U 6401), 277 (U 6039 + U 6081 + U 6087), 278 (U 6148) u. 279 (U 5490).

⁸⁷ BT XIII, Text 28, pp. 141-142.

⁸⁸ Cf. hierzu ausführlich StabUig, pp. 277-282.

⁸⁹ StabUig, p. 277.

⁹⁰ Rāma, p. 28-30.

⁹¹ ZiemeErnte I u. StabUig, pp. 279-281, ein Vergleichsstück hierzu bildet die ebenfalls von Zieme edierte Hs. Ot.Ry. 7116 in der Turfan-Sammlung der Ryūkoku-Bibliothek in Kyōto (cf. hierzu Ernte II).

⁹² Neujahr, p. 337-346, StabUig, pp. 281-282 u. BT XXXVIII, p. 192-203.

⁹³ ZiemeGetränke.

⁹⁴ Hochzeit.

⁹⁵ Cf. z. B. den Weingarten-Segen in ZiemeGetränke, p. 437.

1.1.1.2.9 Polemische und elegische Gedichtfragmente

Eine gesonderte Gruppe bilden die Gedichte polemischen und elegischen Inhalts. Zur ersten Gruppe gehört ein von P. Zieme ediertes buddhistisches Gedicht mit antiislamischem Inhalt⁹⁶, ein Blatt, das in gefalteter Form vorliegt (Standort-Signatur SHT 794). Auch der Text, der sich auf einer Holztafel findet und ein Klagelied aus der Zeit des Erscheinens des Islams ist (MIK III 7830), gehört in diesen Kontext.⁹⁷ Der zweiten Gruppe zugehörig ist das Stück **Ch/U 9005 (T I Y 66), das sich heute in der Eremitage in St. Petersburg befindet.⁹⁸

1.1.1.2.10 Kolophone in Stabreimversen⁹⁹

Wie P. Zieme festgestellt hat, weist ein Kolophon der Hami-Handschrift von Maitrisimit, der aus dem Jahre 1067 stammen dürfte, Stabreim auf.¹⁰⁰ Inzwischen konnten von J. P. Laut im Zuge der Katalogisierungsarbeiten drei weitere Fragmente der Sänjim-Handschrift der Maitrisimit (U 3807, U 3803 und U 3615 b) zusammengesetzt und als Paralleltext zum Kolophon der Hami-Handschrift identifiziert werden. Aus dieser Entdeckung ergab sich, daß offenbar ein Text wiederholt benutzt und lediglich die Stifternamen ausgetauscht wurden.¹⁰¹ Weil die übrigen Textteile von Maitrisimit keine stabreimenden Passagen aufweisen, wurde gelegentlich die Vermutung geäußert, daß das Stabreim-Prinzip auf „volksdichterische Elemente“ zurückgeht¹⁰² – was wiederum für die oben angerissene Frage der Ursprünge der uig. Stabreimdichtung von Bedeutung ist. Die erwähnten Fragmente wurden in einem Katalogband von J. P. Laut und J. Wilkens, der die Berliner Fragmente der Maitrisimit umfasst, beschrieben.¹⁰³ Um einen Kolophon in Stabreimversen handelt es sich auch bei dem Blockdruck U 4707 (T III M 187), von dem bereits A. v. Le Coq ein Transkript angefertigt hatte. Der Text wurde später von G. Hazai ediert.¹⁰⁴ Auffallend war dabei die Länge des Kolophons (35 Z.n).¹⁰⁵

1.1.1.2.11 Totenfeiergedicht¹⁰⁶

Unter den uig. Stabreimtexten der Berliner Sammlungen befindet sich auch ein Text, den P. Zieme als Totenfeiergedicht bezeichnet hat. Dieser könnte anlässlich der Feier für Verstorbene abgefaßt worden sein. Der Text wurde bereits in BT XIII publiziert,¹⁰⁷ weiterreichende Angaben werden allerdings durch seinen bruchstückhaften Charakter erschwert.

⁹⁶ AntPol.

⁹⁷ Im vorliegenden Band ist das Stück MIK III 7830 unter 2.2.1.2.1 „Gedichtfragmente mit allgemein-buddhistischen Inhalten“ beschrieben.

⁹⁸ Cf. ZiemeArt, p. 6.

⁹⁹ Cf. hierzu ausführlich StabUig, pp. 282-295.

¹⁰⁰ StabUig, pp. 292-293.

¹⁰¹ StabUig, pp. 28-29; Laut (2002), p. 132.

¹⁰² Yakup (2008), Nr. 159.

¹⁰³ Cf. VOHD XIII, 11, Kat.-Nr. 11.

¹⁰⁴ Hazai (1970).

¹⁰⁵ Der Text wurde bereits in VOHD XIII, 20 (Yakup [2008], Nr. 159) beschrieben, sodaß auf eine Berücksichtigung im vorliegenden Band verzichtet werden kann.

¹⁰⁶ Cf. hierzu auch die Bemerkungen in BT XIII, p. 151 u. StabUig, p. 301.

¹⁰⁷ BT XIII, Nr. 38.

1.1.1.3 Lieder in Stabreimversen, Reimsprüche und Sprichwörter

1.1.1.3.1 Lieder in Stabreimversen

Neben Sprichwörtern und Reimsprüchen (cf. hierzu unten) liegt in uig. Texten auch eine Reihe von Liedern im Stabreim vor. Zu nennen sind hierbei zunächst die Beispiele aus der Sammelhandschrift U 558, die bereits die Aufmerksamkeit von W. Bang und R. R. Arat auf sich gezogen hatten¹⁰⁸ und die später noch einmal von T. Tekin behandelt wurden.¹⁰⁹ In den Kreis der Lieder in Stabreimversen gehört auch der Text in U 5996 sowie möglicherweise die Fragmente U 5670, U 5657 und U 5692, die gelegentlich von P. Zieme ediert wurden.¹¹⁰ Weiterhin zu dieser Textgruppe zu rechnen sind die Nachwachengesänge, die vor einigen Jahren ebenfalls von Zieme bearbeitet wurden.¹¹¹ Das im vorliegenden Band beschriebene Stück, welches den Text eines Klageliedes aus der Zeit des Erscheinens des Islams enthält (MIK III 7830) und unter den Texten allgemein-buddhistischen Inhalts behandelt wurde, ist in formaler Hinsicht ebenfalls zu dieser Gruppe gehörig.¹¹²

1.1.1.3.2 Sprüche mit metrischen Elementen

Neben den Fragmenten, die Lieder in Stabreimversen, Reimsprüche und Sprichwörter enthalten, finden sich auch einige wenige Stücke, die Sprüche mit metrischen Elementen aufweisen und nicht den genannten Gruppen zuzuordnen sind, so das Stück U 6012, das Reimsprüche mit philosophischem Inhalt enthält, oder das Stück U 6044.

1.1.1.3.3 Reimsprüche

Unter den von P. Zieme behandelten Sprichwörtern befinden sich auch verschiedene Reimsprüche, von denen er ein Beispiel (Ch/U 6935 b) in seinem Beitrag „Notizen zum alttürkischen Sprichwortschatz“ ediert hat.¹¹³ Mehrere Fragmente solcher Texte wurden wenig später von S. Tezcan und P. Zieme publiziert.¹¹⁴ Zudem hat Zieme unlängst ein weiteres Stück, das ebenfalls in diese Gruppe gehört, herausgebracht.¹¹⁵

1.1.1.3.4 Sprichwörter

Spruchwörter wurden bereits in Türkische Turfantexte VII von R. R. Arat publiziert. Erst A. v. Gabain hat in ihrem Überblick über die alttürkische Literatur auch die uig. Sprichwörter als eine eigenständige Gattung behandelt.¹¹⁶ Wenngleich diese also schon vor weit mehr als einem halben Jahrhundert die Aufmerksamkeit erregt hatten, fehlte eine systematische Annäherung

¹⁰⁸ Lieder u. ETŞ.

¹⁰⁹ Tekin (1986).

¹¹⁰ StabUig, pp. 340-343.

¹¹¹ ZiemeNight.

¹¹² Im vorliegenden Band unter 2.2.1.2.1 „Gedichtfragmente mit allgemein-buddhistischen Inhalten“.

¹¹³ ZiemeSprichwort.

¹¹⁴ AtüReim.

¹¹⁵ ZiemeFragm.

¹¹⁶ v. Gabain (1964), pp. 213-214.

an diese Gattung der Volksliteratur. Es war schließlich G. Doerfer, der begann (nach metrischen Kriterien) zwischen Gedichten einerseits und Sprichwörtern andererseits zu scheiden.¹¹⁷ Die bereits in VOHD XIII, 25 edierten Stücke, welche auch uig. Sprichwörter enthalten,¹¹⁸ sind im vorliegenden Band nicht weiter berücksichtigt, vielmehr wird an der betreffenden Stelle auf den vorangegangenen Band verwiesen.

1.1.1.4 Unidentifizierte Fragmente mit metrischen Elementen

In den vorliegenden Band aufgenommen wurden auch die Beschreibungen der Bruchstücke einiger noch nicht identifizierter Gedichte.¹¹⁹

1.1.1.5 Pravāraṇā-Texte

1.1.1.5.1 Pravāraṇā-Text, vermischt mit Lobpreisditionen und Dhāraṇīs

Einen Sonderfall bilden die Pravāraṇā-Texte, die uns als Bestandteile der Sammelhandschrift Ch/U 7570, begegnen. Da diese, wie auch die übrigen Bestandteile der Sammelhandschrift, aus technischen Gründen nicht getrennt behandelt werden können, sei hier auf die Bemerkungen zum Insadi-Sūtra verwiesen. Die einzelnen Bestandteile des Heftbuches können nicht getrennt behandelt und beschrieben werden, da sie auf ineinandergelegten Bögen von je 4 Seiten geschrieben wurden und sich mitunter auf unterschiedlichen Seiten, ja sogar verschiedenen Bögen befinden.¹²⁰

Diese Handschrift enthält verschiedene Gedichte, Dhāraṇīs, Maitreya-Lobpreise, eine Darlegung der Pravāraṇā-Zeremonie, das Sundarī-Jātaka, eine Verordnung der Pravāraṇā-Zeremonie durch den Buddha, ein Kolophon, ein Schlußgebet und einen Avalokiteśvarastava. Die Handschrift (ein Heftbuch) wurde erstmals 1974 von S. Tezcan herausgegeben.¹²¹

Das Heftbuch zeigt den folgenden Aufbau:

Z.n 2-52: Titel, Angaben zum Inhalt, zu den Lesern und Abschreibern, Maitreya-Lobpreis, eine Dhāraṇī sowie ein Gedicht;

Z.n 52-760: Insadi-Sūtra;

Z.n 761-800: Maitreya-Lobpreis;

Z.n 801-845: Dhāraṇī;

Z.n 846-1047: Maitreya-Lobpreis;

Z.n 1048-1088: Dhāraṇī;

Z.n 1089-1115: Schlußgebet.

Z.n 1116-1121: Avalokiteśvarastava.

¹¹⁷ So auf einem Vortrag auf dem Nationalen Türkischen Sprach-Kongreß in Ankara im Jahre 1988 (Zieme-Sprichwort, p. 401).

¹¹⁸ Knüppel (2013), Nr. 28 (1), (2), (6), (7) u. (8).

¹¹⁹ Hier die Fragmente U 6168 (o. F.), U 6169 (o. F.), U 6172 (o. F.), U 6191 (o. F.), U 6111 (o. F.), U 5863 (T III M 123).

¹²⁰ Zur Beschreibung cf. unten die einleitenden Bemerkungen zu der Handschrift Ch/U 7570 (Kat.-Nr. 220).

¹²¹ BT III; cf. hierzu auch DruTur.

Im vorliegenden Band wird die gesamte Sammelhandschrift beschrieben.¹²² Eine Reihe von Parallelen zu den in der Sammelhandschrift erhaltenen Maitreya-Lobpreisen hat P. Zieme im Rahmen der Edition buddh. Stabreimdichtungen ediert.¹²³ Diese sind hier nachstehend noch einmal (unter Angabe der betreffenden Stellen im Insadi-Sūtra) gegeben:¹²⁴

BT III, Z. 792-800	U 5468 (T I D 625)
BT III, Z. 868-871	Ch/U 7333 (T II T 1266)
BT III, Z. 869-874	U 4997 (T II Y 22)
BT III, Z. 914-917, 921-922	Ch/U 7504 (o. F.)
BT III, Z. 935-950	Ch/U 6335 (T III M 151)
BT III, Z. 1117-1120	Ch/U 6977 (o. F.)

Später konnte Zieme ermitteln, daß die Z.n 1116-1121 des Textes, die Tezcan als Schlußgebet in Stabreimversen aufgefaßt hatte, einen eigenständigen Text bilden, bei dem es sich um ein Avalokiteśvarastava handelt, und er konnte als Parallelen zu diesem Gedicht die Fragmente Ch/U 7443, Ch/U 6977 und U 7112 bestimmen.¹²⁵

1.1.1.5.2 Weitere Pravāraṇā-Texte

Weitere Fragmente wurden von Zieme als Parallelen zum Pravāraṇā-Teil des Insadi-Sūtras identifiziert: Ch/U 7230 (o. F.), Ch/U 6939 v (T III Toyoq 302), Ch/U 6263 (T III T 1253) und Ch/U 7064 v (T II 1147). Zudem konnte Zieme unlängst auch einige mögliche Vorlagen für Passagen des größeren Maitreya-Hymnus der Sammelhandschrift ermitteln.¹²⁶ Weitere drei Fragmente: Ch/U 6266a¹²⁷ (o. F.), Ch/U 8192¹²⁸ (o. F.) und Ch/U 6399¹²⁹ (o. F.) hat Kasai identifiziert und publiziert.

1.1.2 Kleinere buddhistische Texte in Prosa

Neben den Stabreimtexten, Liedern in Stabreimversen, Reimsprüchen und Sprichwörtern wurden in den vorliegenden Band auch einige weitere buddhistische Prosatexte aufgenommen.

1.1.2.1 Āgama-Texte

Bei den Āgama-Texten handelt es sich strenggenommen um Bilinguen, in denen einzelne Passagen aus Sūtra-Texten, deren uig. Übersetzungen nachgestellt werden, zitiert sind. Für diese

¹²² Eine „Herauslösung“ und ausschließliche Beschreibung der Teile der Handschrift, in der sich die Maitreya-Lobpreise sowie das Gedicht befinden, wäre aufgrund des Formats (je vier Seiten auf einem Bogen) zu Lasten der Transparenz und verständlichen Beschreibung gegangen (cf. hierzu unten ausführlich zur Beschreibung der Handschrift Kat.-Nr. 220).

¹²³ In BT XIII. Cf. hierzu auch ZiemeMaitrLobpr.

¹²⁴ BT XIII, pp. 114-115.

¹²⁵ AvStava, p. 221.

¹²⁶ ZiemeMaitrHymn.

¹²⁷ Cf. BT XXXVIII, p. 91.

¹²⁸ Cf. BT XXXVIII, p. 91.

¹²⁹ Cf. BT XXXVIII, p. 91.

hat E. Waldschmidt gelegentlich den Terminus „Merkwörterammlung“ vorgeschlagen: „Man hat bei unserer Bilingue [...] den Eindruck, Sammlungen von Merkwörtern, auffallenden Vokabeln und kurzen Phrasen vor sich zu haben, welche die türkischen Buddhisten aus einer Vorlage [...] hier und da exzerpierend, zusammengestellt und Wort für Wort übersetzt haben, ohne daß die leitenden Gesichtspunkte für die Auswahl recht in Erscheinung träten“.¹³⁰ Die ersten dieser Āgama-Texte hat A. v. Gabain in ihrer Arbeit zu den Brāhmī-Texten der Berliner Turfan-Sammlung ediert.¹³¹ Hierbei handelte es sich um sanskritische Āgamas. In den vorliegenden Band wurden diese nicht aufgenommen, da sie bereits im Katalogband von D. Maue beschrieben sind.¹³² Den chin. Āgamas wandten sich zunächst K. Kudara und P. Zieme in einer Reihe von Editionen zu.¹³³ Später folgten Bearbeitungen entsprechender Materialien in russ. und japan. Sammlungen¹³⁴ und gegenwärtig werden schließlich auch die Āgama-Texte im Ethnographischen Museum in Stockholm für die Publikation editorisch aufbereitet. Den Āgama-Texten in den Berliner Sammlungen hat sich in den vergangenen Jahren noch einmal K. Kitsudō zugewandt.¹³⁵

1.1.2.2 Sukhāvāṭīvyūha-sūtras

In den vorliegenden Katalog wurden auch Bruchstücke der uig. Amitābha-Literatur, die sich in den Berliner Sammlungen finden, einbezogen. Bei diesen Stücken handelt es sich um publizierte oder zumindest identifizierte Bruchstücke der kürzeren und der ausführlicheren Fassung des Sukhāvāṭīvyūha-sūtras. Zwei in den Bereich der Amitābha-Literatur gehörige Bruchstücke des *Guan wu liang shou jing* wurden 1982 von P. Zieme ediert.¹³⁶ Auf diese Edition folgte schließlich 1985 aus der Feder desselben Bearbeiters noch die Edition von acht Stücken aus dem Sukhāvāṭīvyūha-sūtra¹³⁷ und 1997 – zusammen mit K. Kudara – die Bearbeitung von zwei weiteren Stücken der ausführlicheren Fassung des Textes sowie die Identifizierung weiterer Stücke.¹³⁸ Der Amitābha-Literatur zugehörig dürfte wohl auch der Blockdruck eines Avalokiteśvara-Lobpreises sein, den G. Hazai vor rund vier Jahrzehnten publizierte. Zumindest wird in diesem der Buddha Amitābha genannt.¹³⁹

1.1.2.3 Sitātapatrā-dhāraṇī

In den vorliegenden Band einbezogen sind auch die Beschreibungen einer Reihe von Bruchstücken der Sitātapatrā-Texte, die überwiegend zu einer aus mehreren bewahrten hochformatigen Blättern bestehenden Hs. sowie zu einer oder mehreren Buchrolle(n) gehören. Diese waren 2004/2005 wohl noch nicht identifiziert, sodaß sie bei der Bearbeitung der uig. Sitātapatrā-dhāraṇī durch K. Röhrborn und A. Róna-Tas¹⁴⁰ noch nicht berücksichtigt werden konnten. Die

¹³⁰ Waldschmidt (1955), p. 15.

¹³¹ TT VIII.

¹³² MaueKat I.

¹³³ ĀgFrag I, ĀgFrag II und ĀgFrag III.

¹³⁴ Kitsudō (2008).

¹³⁵ Cf. hierzu die Lit. in Kitsudō (2008), p. 95, Anm. 3.

¹³⁶ ZiemeGuan.

¹³⁷ UigSukh.

¹³⁸ KudZiemeSukh.

¹³⁹ Hazai (1970), bes. Z. 22; beschrieben in Yakup (2008), Nr. 159.

¹⁴⁰ Röhrborn / Róna-Tas (2005).

der Sitātapatrā-dhāraṇī zugehörigen Blockdrucke wurden bereits im Katalogband von A. Yakup und M. Knüppel in VOHD XIII, 19 und VOHD XIII, 23 beschrieben.¹⁴¹

1.1.2.4 Caitya-Verehrungstexte

Unlängst hat P. Zieme einige Stücke mit metrischen Bestandteilen eines *Caitya*-Verehrungstextes¹⁴² ediert.¹⁴³ Das *Caityastotra*, das sowohl ins Uig. als auch ins Tibet. und Mong.¹⁴⁴ übertragen worden ist, bildet einen von mehreren kleineren, in sich geschlossenen Texten der Einleitung des Goldglanz-Sūtras. Eine sanskritische Vorlage ist bis heute nicht bekannt.¹⁴⁵ Die uig. Übersetzung ist ein Teil der Edition des uig. Goldglanz-Sūtras von W. Radloff und S. E. Malov¹⁴⁶ aus dem Jahre 1913. Die Deutsche Übersetzung von W. Radloff wurde nachträglich im Jahre 1930 von S. E. Malov herausgegeben.¹⁴⁷ Mit dem uig. Text haben sich vor rund drei Jahrzehnten schon einmal ausführlich D. Maue und K. Röhrborn befaßt.¹⁴⁸ Während die Sanskrit-Vorlage wahrscheinlich ein metrischer Text war, handelt es sich bei der uig. Fassung überwiegend um einen nicht-metrischen Text. Die von P. Zieme entdeckten zwei Berliner Stücke (U 3367 und U 3366) gehören zu einem Text und haben strophische Alliteration.¹⁴⁹ Ob ein drittes Fragment (U 2506) auch zu diesem Text gehört, ist noch nicht geklärt.¹⁵⁰

1.1.2.5 Das apokryphe Sūtra „Fo ding xin da tuo luo ni“

Das apokryphe Sūtra „Fo ding xin da tuo luo ni“, dessen Fragmente bereits von P. Zieme und G. Kara im Jahre 1986 ediert wurden,¹⁵¹ liegt in mehreren handschriftlichen Fassungen sowie in mindestens zwei Blockdrucken vor.¹⁵² Im vorliegenden Band sind die zwölf handschriftlichen Stücke, die dem apokryphen Sūtra „Fo ding xin da tuo luo ni“ zugehörig sind, beschrieben. Die Blockdrucke des Textes sind bereits in VOHD XIII, 20 und VOHD XIII, 23 katalogisiert.¹⁵³ Auf eine ausführlichere Behandlung des Textes und seiner verschiedenen Abschriften und Drucke kann an dieser Stelle verzichtet werden – hierzu sei auf den ersten der beiden erwähnten Katalogbände von A. Yakup verwiesen.¹⁵⁴

¹⁴¹ Yakup / Knüppel (2007), pp. 33-93, Kat.-Nr. 1-98 u. Yakup (2009), p. 181, Kat.-Nr. 336.

¹⁴² Der Begriff *Caitya*, kann mehrere Bedeutungen haben: 1. eine denkwürdige Tat, 2. Ort, wo eine solche Tat vollbracht wurde resp. ein entsprechendes Ereignis stattgefunden hat und 3. Denkmal, das an einem solchen Ort errichtet wurde (*Caitya*, p. 282, Anm. 2).

¹⁴³ ZiemeCaitya.

¹⁴⁴ *Caitya*, p. 288, Anm. 42; cf. hierzu auch Ligeti (1978), pp. 267-268.

¹⁴⁵ *Caitya*, p. 287.

¹⁴⁶ Suv.

¹⁴⁷ Radloff (1930).

¹⁴⁸ *Caitya*.

¹⁴⁹ *StabUig*, p. 46; cf. auch ZiemeCaitya, p. 165.

¹⁵⁰ ZiemeCaitya, p. 165.

¹⁵¹ *ApokrSū*.

¹⁵² *ApokrSū*, pp. 319-321; Yakup (2008), p. 10; Zieme und Kara gehen von Bruchstücken aus, die insgesamt 11 Fassungen / Abschriften (und Drucke) angehören. Darunter sind Bruchstücke aus mehreren Bruchrollen.

¹⁵³ Yakup (2008) und (2009).

¹⁵⁴ Yakup (2008), pp. 10-11.